Nr. 294. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 28. Oktober 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Tabellensatz 50 Pf. Die zweisp.-zeilige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 86 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Verbindung zwischen deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt

Drei feindliche Flugzeuge im Westen heruntergeholt. — Fortschreiten unsres Angriffs bei Dünaburg und westlich Czartorysk. — König Konstantin wendet sich gegen die Verletzung Griechenlands.

„Das Schwert lose in der Scheide."

Wenn nicht alles trügt, ist das Auftreten Griechenlands gegen den Vierverband energischer geworden, als es bisher war, und die Forderung, die Landungstruppen in Saloniki zurückzunehmen, scheint tatsächlich gestellt worden zu sein. Griechenland muß befürchten, daß der Kriegsschauplatz sich auf sein Gebiet ausdehne, wenn die Hilfstruppen von der griechischen Grenze aus ihre Angriffe gegen die Bulgaren unternehmen. Kennzeichnend für die Lage ist eine Erklärung des Königs von Griechenland, die wieder

die bedrohte Unverletzlichkeit des Volkes

betont und im folgenden Telegramm mitgeteilt wird:

+ **Amsterdam**, 27. Oktober. (Priv.-Tel.) **Reuter meldet aus New-York: Der König von Griechenland gab dem Athener Korrespondenten der „Associated Preß" folgende Erklärung über Griechenlands Antwort auf den Hilferuf Serbiens: „Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide. Es bedroht niemand, aber es wird nicht dulden, daß sich Ereignisse abspielen, durch die die Unverletzlichkeit der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird, welcher droht, wenn es in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Auf alle Fälle werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun."**

Diese Worte sind nicht mißzuverstehen. Aus ihnen geht hervor, daß König Konstantin von seinem früheren neutralen Standpunkt nicht abgewichen ist und sich durch alle Drohungen des Vierverbandes nicht im geringsten einschüchtern ließ. Auch die Anbietung Zyperns durch England konnte daran nichts ändern. Nunmehr unterhandeln die feindlichen Mächte wieder einmal untereinander, was weiter zu tun sei.

•

Grey bestätigt Griechenlands Ablehnung.

(Privattelegramm.)

+ **Amsterdam**, 27. Oktober.

Reuter meldet: Auf die Anfrage über das englische Angebot von Zypern an Griechenland erklärte Sir Edward Grey im Unterhause wie folgt: Im Hinblick auf die kritische Lage, in der sich unser Bundesgenosse Serbien befindet, fühlen wir uns gezwungen, alles zu wagen, um ihm die einzige Hilfe zu bringen, die ihm unmittelbar von Wert sein könnte. In Uebereinstimmung hiermit teilte die englische Regierung mit, daß, falls die griechische Regierung unmittelbar mit aller Kraft gegen Bulgarien vorrückt, die englische Regierung geneigt sei, Zypern an Griechenland abzutreten. Da Griechenland der Ansicht war, daß es Serbien nicht zu helfen brauche, ist die Bedingung, worauf das Angebot beruhte, nicht erfüllt und das Angebot dadurch hinfällig geworden.

•

Kein neuer gemeinsamer Schritt in Athen.

× **Paris**, 27. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" in Athen berichtet, über die neuen Verhandlungen Griechenlands und des Vierverbandes sei noch nichts bekannt. Gewisse Blätter wollten wissen, daß die Ententemächte einen gemeinsamen Schritt bei Griechenland vorbereiten, was man jedoch in amtlichen Kreisen nicht für wahrscheinlich hält, weil Griechenland dem Vierverbande genug Beweise seiner guten Absichten gegeben habe. Auf jeden Fall sei die Regierung entschlossen, in der bisherigen, den nationalen Interessen entsprechenden Politik zu verharren.

•

Die Vertrauensfrage des Kabinetts Zaimis.

× **Paris**, 27. Oktober.

Die Blätter erfahren aus Athen, daß die griechische Kammer sich geweigert habe, den Antrag betr. Rückgebierung der Güter an die Mohammedaner in Mazedonien zu unterstützen. Infolge dieser Weigerung wurde die Sitzung aufgehoben. In den Wandelgängen kündigte man an, daß die Regierung bei Wiederaufnahme der Sitzung die Vertrauensfrage stellen werde.

Die Kundgebungen in Bukarest.

× **Bukarest**, 27. Oktober.

Ueber Kundgebungen am Sonntag berichtet „Independance Roumaine": Filipescu mußte etwas Neues bieten, deshalb wandte er sich an die Soldaten vom Balkon seines Klubs aus. Es ist gewiß ein wenig erbauliches Schauspiel, zu sehen, wie ein gewesener Minister die Soldaten ihrer Pflicht abwendig machen will, obgleich es seine Aufgabe ist, der öffentlichen Ordnung Achtung zu verschaffen. Man sieht aus diesem Vorgang, welche Zerstörungen die Selbsttäuschung in der leidenschaftlichen und verstörten Seele Filipescus angerichtet hat. Diese Handlungsweise ist das Empörendste und Ungeheuerlichste von allem, das der Führer der Konservativen auf dem Gewissen hat. Die öffentliche Meinung ist darüber entrüstet und wird es ihm nicht verzeihen. — Demselben Blatt zufolge sagte Filipescu, als er den Tod eines zufällig Anwesenden erfuhr: „Wenn der Tote wenigstens ein Siebenbürger wäre, dann hätten wir die Regierung stürzen können." Unter den Kundgebungen rief der Herausgeber des „Adevarul", Mille: „Zum Schloß!" Als er sich aber vor den Bajoneiten befand, sank rasch seine Begeisterung und er beeilte sich, zu verschwinden.

Die Linie Baljevo—Morawci—Topola erreicht.

Großes Hauptquartier, den 27. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampfe an einer schmalen Stelle in unsern vordersten Graben ein, sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampfe schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangengenommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eines davon wurde von unsrer Artillerie völlig zerstört, das andre liegt nördlich von Souchez.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südlich der Eisenbahn Abeli—Dünaburg drangen unsre Truppen in der Gegend von Tumschany in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Syaszali (1 Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamiennych-Höhen südöstlich Miedwieze vorgetragen.

Balkankriegsschauplatz:

Oestlich von Visegrad wurde Dobrun genommen.

Die Armeen der Generale v. Koeveß und v. Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljewo—Morawci (am Ljig)—Topola erreicht, östlich davon die Jasenica, Raca und beiderseits Svilajnac die Resava überschritten.

Im Pek-Tale ist Neresnica genommen.

Die südlich von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladovo zwölf schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der Donau östlich von Vrca Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizier-Patrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Knjazevac wird weitergekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der Siegeszug in Serbien.

Die Serben wollen sich nur noch auf die Verteidigung beschränken, aber sie müssen ihre Linien immer weiter zurückverlegen. Von allen Seiten rücken ihnen die Gegner an den Leib. Wie ein Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph" meldet, können die Serben, deren Verluste schon verhältnismäßig ungeheuer zu sein scheinen, ohne die Hilfe der schweren Artillerie der Alliierten dem deutsch-österreichischen Einfall nicht die Stirn bieten. Der Befehlshaber der Ententetruppen ersuchte sie jedoch, noch fünf Tage auszuhalten. Offenbar will er ihnen dann beistehen. Aber seit der Einnahme Ueskübs ist die Vereinigung der französisch-englischen Hilfstruppen mit der serbischen Armee unmöglich. Dazu haben die ersten französischen Hilfstruppen

in der Schlacht bei Strumitza,

obwohl der französische Heeresbericht es umlügt, eine Niederlage erlitten. Selbst die „Times" bestätigen dies:

* **Amsterdam, 27. Oktober. „Times" melden aus Athen: Der Kampf zwischen Krivolac und Strumitza ging am Freitag abend zu Ende. Die serbisch-französischen Truppen wurden zurückgeschlagen, sie werden von den Bulgaren verfolgt.**

Die Turiner „Stampa" gibt zu, „daß der zwischen Berlin und Sofia vereinbarte Plan des Balkanfeldzuges mit unheimlicher Genauigkeit verwirklicht werde. Wenn auch der wunderbare serbische Widerstand die Pläne des Feindes aufhalten könne, so würden doch die unleugbaren militärischen Erfolge der Bulgaren eine große moralische Wirkung auf dem Balkan erzielen". Nun wird aber zugleich gemeldet, daß im nordöstlichen Winkel Serbiens sich deutsche und bulgarische Truppen schon die Hände reichen! Der Wasserweg nach Bulgarien war bereits hergestellt. Nach einem „Times"-Telegramm setzten die Oesterreicher bei Tekia über die Donau und drängten die serbischen Truppen vom Ufer zurück. Die Oesterreicher hätten jetzt freien Durchzug von Orsova her auf der Donau nach Bulgarien. In Orsova wurden 15 Dampfer und Lastschiffe zusammengezogen. Die Serben haben Radujevac geräumt.

•

Der Ersatz.

× **Paris**, 27. Oktober.

„Progrès" berichtet: Frankreich und England haben sich verpflichtet, jene 150 000 Mann zu stellen, die Serbien gemäß seinem Bündnisvertrag mit Griechenland gegen Bulgarien stellen mußte.

„Petit Parisien" glaubt bestätigen zu können, daß die russische Regierung letzthin den Vierverbandvertretern ihre Absicht bekräftigt habe, so bald als möglich Serbien mit beträchtlichen Truppenmassen zu Hilfe zu eilen. Diese Hilfe solle Serbien an besonders empfindlichen Stellen der Ostfront Unterstützung bringen.

•

General Radko Petrow.

(Privattelegramm.)

+ **Sofia**, 27. Oktober.

Der ehemalige Kriegsminister und gewesene Ministerpräsident, General Radko Petrow, der im ersten Balkankriege Chef des Generalstabes war, wurde dem Hauptquartier zugeteilt.

Angriff auf die bulgarische Küste.

Schon vor einigen Tagen haben Kriegsschiffe der Franzosen, Engländer und Russen die bulgarische Hafenstadt Dedeagatsch beschossen, obwohl sie eine offene Stadt ist, und dort mehrere bürgerliche Personen getötet und materiellen Schaden angerichtet. Dieser Angriff wurde nun wiederholt, wie die folgenden Telegramme melden:

* **Kopenhagen, 27. Oktober. Die Londoner Blätter melden, daß die Flotte der Verbündeten die Beschießung von Dedeagatsch fortsetze. Die Ausschiffung von Truppen in Dedeagatsch habe gestern früh begonnen. Die Stadt werde von den Türken verteidigt. Die Bahnlinie zwischen Saloniki und Adrianopel sei unterbrochen.**

× **Paris**, 27. Oktober. **Der „Temps" meldet aus Athen: Die Flugzeuge der Alliierten bombardierten erneut Dedeagatsch und Porto Lagos.**

Die Bombardierung erfolgte anscheinend zu dem Zwecke, um unter ihrem Schutze Truppen zu landen. Die Feinde wollen so den Krieg nach Bulgarien tragen und den Bulgaren womöglich von hier aus in den Rücken fallen. Aber sie fanden hier schon eine türkische Armee vor.

Will Serbien den Frieden?

* **Genf**, 27. Oktober.

Nach einer Privatmeldung aus Saloniki werden daselbst serbische Notabeln erwartet, um dem griechischen Thronfolger die furchtbare Lage Serbiens vorzustellen. Auf Pariser Redaktionen traf gestern die Mitteilung ein, daß bei Griechenland vertraulich angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Mittelmächten und Bulgarien vermitteln wolle.

•

Zurückweisung serbischer Lügen.

× **Sofia**, 27. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)

Die Serben verbreiten von amtlicher Stelle Anklagen gegen das bulgarische Heer, indem sie behaupten, daß die bulgarischen Truppen bei ihren Unternehmungen in Serbien von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch machen. Der bulgarische Generalstab weist diese Beschuldigung entschieden zurück, da die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in dem bulgarischen Heere, welches sich ihrer niemals bedient hat, unbedingt verboten ist, während von unsern Feinden nicht dasselbe behauptet werden kann.

Der versenkte Transportdampfer „Marketti".

(Privattelegramm.)

+ **Athen**, 27. Oktober.

Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Tsagesi torpedierte englische Ozeandampfer „Marketti" hatte 1000 englische Soldaten, 29 Krankenpfleger, 12 Aerzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Papapulia ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz an die Angriffsstelle geleitet.

Die italienischen Freimaurer als Kriegshetzer.

Von unserm früheren römischen Korrespondenten.

Lugano, 21. Oktober.

Die Delegierten vieler Freimaurerlogen Italiens haben sich in Rom versammelt, um über Mittel und Wege zur Belebung der abnehmenden Kriegslust im Lande, zur Bekämpfung der wieder das Haupt erhebenden Friedensfreunde und zur Verhinderung einer Lockerung der Fesseln zu beraten, die Italien an die benachbarte Republik und das „Land der Freiheit" jenseits des Kanals schmieden. Die italienische Freimaurerei war von jeher im wesentlichen eine verkappte jakobinische Partei, die auf Schleichwegen ihren Angehörigen Eingang und Einfluß in der Staatsverwaltung, im Heere, im Parlamente, in der Regierung zu verschaffen wußte, um mit ihrer Hilfe wiederum die Interessen des Bundes und seiner Glieder zu fördern. Das Ziel waren einerseits materieller Gewinn und gesellschaftliche Stellung, anderseits die Ausbreitung antimonarchischer, antikirchlicher, altradendemokratischer und republikanischer Ideen. Ein enges Verhältnis zu Frankreich, das die Liebedienerei und Servilität der italienischen „Brüder" nicht unbelohnt ließ, diente dem letztgenannten Ziele; es brachte naturgemäß die Feindschaft gegen Deutschland und Oesterreich mit sich; die Bekämpfung des Dreibundes und der Irredentismus haben unter den italienischen Freimaurern die eifrigsten Förderer gehabt.

Ein Krieg Italiens gegen die Zentralmächte als starke Stützen des monarchischen Prinzips, der Militärdisziplin und der Staatsautorität mußte einer Genossenschaft dieses Schlages als das große Los erscheinen. Sie hat deswegen mit allen Mitteln, namentlich durch die demokratisch-radikale Presse, dazu beigetragen, den französisch-deutschen Gegensatz zu verschärfen, bei jeder Gelegenheit Frankreich auf den Schild zu heben, Deutschland herabzusetzen, Oesterreich zu befehden. Zum großen Teil sind es Freimaurer, die die Fäden in der Hand haben, mit denen die öffentliche Meinung Italiens gelenkt und im franzosenfreundlichen, friedensfeindlichen Sinne beeinflußt wird. Von ihnen ist die Preßkampagne inspiriert, die heute die italienischen Truppen auch in Serbien an die Seite der Engländer und Franzosen führen soll. Wie bekannt, widersteht die Regierung, teils aus Mißtrauen in die schlecht eingeleitete Balkanexpedition, teils aus politisch-militärischen Erwägungen bis jetzt der Beteiligung, wofür die offiziöse Presse die sattsam bekannten Rechtfertigungen anführt, die groteske Verhimmelungen der an der Alpenfront dem Vierverbande geleisteten rettenden Dienste Italiens enthalten. Aber die französischen Brüder gebärden sich immer dringender und ungeduldiger, so daß die italienischen sich entschlossen haben, sich für sie ins Zeug zu legen.

Schon in der ersten Versammlung im Palazzo Giustiniani (der stattliche römische Adelspalast, einst durch seine vielen antiken Skulpturen berühmt, ist Eigentum der Großloge geworden, und dank den Machenschaften einflußreicher Brüder im Magistrat und Gemeinderat großenteils aus städtischen Mitteln bezahlt worden) wurde beschlossen, für die italienische Waffenhilfe in Serbien einzutreten, zu dem Zwecke die Parteipresse mobilzumachen, öffentliche Kundgebungen zu veranstalten, am Vorabende der Parlamentseröffnung die Straße zum Drucke auf die Volksvertretung zu benutzen und auch schon aus der bevorstehenden Rede des Ministers Orlando in Palermo, wo sich eine Menge Freimaurer einfinden werden, Kapital zu schlagen. Was der Bund sich in Italien zutraut und erlauben darf, geht aus dem Beschlusse hervor, den Herren Salandra und Sonnino „in Gemäßheit der gefaßten Resolutionen von den Auffassungen und Absichten der Freimaurer, die auch als die der italienischen Demokratie zu gelten haben, Mitteilung zu machen." — Andre Beschlüsse betrafen innere Maßnahmen, die mit dem Austritte nicht weniger Brüder in den letzten Monaten zusammenhängen. Ihnen wird kurzweg nachgesagt, sie hätten „sich durch Pressionen und Machenschaften der Neutralisten beeinflussen lassen". Viel näher liegt es, an die abtrünnige Wirkung der oben gekennzeichneten Pressionen und Machenschaften des Bundes auf Anhänger der wahren freimaurerischen Ideale zu denken.

Wie man in Italien selber in ruhig urteilenden Kreisen über den freimaurerischen Jakobinismus denkt, möge man aus einigen Zeilen eines Leitartikels des „Avanti" ersehen, der es für „ganz unzulässig" erklärt, „daß Personen, die keinerlei Opfer für den Krieg bringen, in aller Ruhe beschließen, auf Nebenwegen einen Druck auf die Regierung auszuüben, damit das Volk noch mehr Blut und Geld opfern müsse". — Das sozialistische Blatt kündigt der Regierung an, daß man öffentliche Demonstrationen der Kriegshetzer, wenn sie gestattet werden sollten, mit gegnerischen Kundgebungen beantworten werde; es nimmt sich überdies vor, nachzuweisen, „daß unter denen, die vom italienischen Volke mit spartanischem Mute noch größere Opfer verlangen, viele Elende sind, die mit fremdem Golde bezahlt sind und deshalb schweigen sollten". Ironisch erinnert der „Avanti" an „die Festigkeit und die gewissenhafte Achtung vor der Volksvertretung, mit der die Regierung im Mai die gewalttätigen Ausschreitungen des besoldeten Pöbels gegen das Parlament unter ihren Schutz genommen hat", und er äußert die Zuversicht, daß eine Wiederholung jener Szenen sowie sie zweifellos die Freimaurer planen, da sie „ein Verbrechen darstellen, diesmal auch im Parlamente die verdiente Ahndung erfahren würde". Den Anstiftern der „freimaurerischen Verschwörung" schreibt der